

## BGE 42 III 111

Bundesgericht (BGE), 1916-01-01, DE

Quelle: [https://mcp.opencaselaw.ch/entscheid/bge\\_42\\_III\\_111](https://mcp.opencaselaw.ch/entscheid/bge_42_III_111)

FR: ATF 42 III 111

IT: DTF 42 III 111

### Volltext

110 Entscheidungen der Schuldbetreibungs- tion technique dont la solution reutre dans la competence souveraine de l'instance cantonale. L'autorite de surveil- lance neuchateloise ayant tranche cette question affirma- tivement, le Tribunal federal ne peut revoir cette decision. Il convient toutefois de relever une circonstance par- ticuliere a la presente cause. Pour resoudre la q-estion de savoir quels outils etaient indispensables au recourant pour exercer sa profession, l'instauce cantonale s'est basee sur un rapport de MM. Thomas et Ritschard. Or ce rapport u'a pas ete redige sur l'ordre de l'autorite de surveillance, mais sur la simple demande du creancier Haenggi, qui voulait l'utiliser a l'appui de sa plainte dirigee contre la decision de.l'office des faillites. Aujour- d'hui, le recourant produit une declaration de Thomas qui conteste avoir signe un rapport d'expertise et qui ajoute que l' outillage laisse au recourant, sur la base du pretendu rapport, est insuffisant pour (i arriver a effectuer un travail si minime soit-il ). Cette piece n'ayant pas ete soumise a l'instance can- tonale, ne peut etre prise directement en consideration par le Tribunal federal. Elle n'en etablit pas moins en fait que l'autorite inferieure de surveillance de la Chaux-de-Fonds peut avoir ete induite en erreur ~ur l'opinion d'un expert qui declare n' avoir pas He regulit-remment consulte en cette qualite et qui manifeste actuelle:iment une maniere de voir opposee a celle que l'instance cantonale lui a attribuee au vu du pretendu rapport d'expertise. n se justifie, dans ces circonstances, de renvoyer la cause a l'autorite cantonale de surveillance pour qu'elle statue a nouveau en tenant compte, dans la mesure qu'elle estimera opportune, de la nouvelle declara, tion du sieur Thomas et, eventuellement, en ordonnant, si elle le juge necessaire, une nouvelle expertise pour determiner l' ou- tillage necessaire an- recourant pour exercer la profession d' artisan-serrurier. und Konkurskammer • N° 25. Par ces motifs, la Chambre des P.,:mrsuites et des Faillites prononce: 111 Le recours est admis dans ce sens que la cause est ren- voyee a l'instance cantonale pour qu'elle statue a nouveau en tenant compte des considerants de rarret du Tribunal federal. 25. Entscheid vom 14. April 1916 i. S. Toggweiler. Art. 806 ZGB, 102 und 152 SchKG. Streit über die Verteilung der eingezogenen Mietzinse unter die betreibenden Pfand- gläubiger einerseits und die Pfändungsgläubiger andererseits. Kompetenz der Aufsichtsbehörden. Legitimation zur Be- schwerde. Vorzeitige Auszahlung des Erlöses an die Pfand- gläubiger. A. - Die Rekurrentin Amalie Toggweiler-Kölliker er- wirkte am 28. Januar 1915 für 10,000 Fr. Frauenguts- forderung Anschluss an die gegen ihren Ehemann voll- zogene Pfändung, Gruppe 176 des Betreibungsamtes Zürich 2. Diese Pfändung umfasste unter Anderem zwei Liegenschaften, nämlich das Haus Zähringerstrasse 1. zum Predigerhof. in Zürich 1, und das Haus Hutten- strasse 52 in Zürich 6. Beide Liegenschaften bildeten bereits den Gegenstand von Grundpfandbetreibungen: die erste seitens der Schweiz. Bodenkreditanstalt, die zweite seitens der Hypothekarbank in Winterthur. Die Bodenkreditanstalt hatte am 19. Juni und 23. Oktober 1914, die Hypothekar- bank Wintherthur am 8. Dezember 1914 Betreuung ein- geleitet, wobei jeweilen die in Art. 152 SchKG vorge- sehene Anzeige an die

Mieter. erlassen worden war. Weitere Grundpfandbetreibungen folgten hinsichtlich der Liegenschaft N° 1 am 12. Juni 1915 (Bodenkreditanstalt), 23. April 1915 (F. Bertschinger), 26. Juni und 5. Juli 1915 (Lebensversicherungs- und Rentenanstalt) und hinsichtlich AS 42 m - 1916 8 112 Entscheidungen der Schuldbetreibungs- lieh der Liegenschaft N° 2 am 10. Mai 1915 (Hypothekbank \Vinterthur). 5. März 1915 (Städt. Steuerbureau), 27. April und 14. Mai 1915 (E. Götz-Niggli). Am 9. September und 7. Oktober 1915 wurden dann die Liegenschaften versteigert: die erste wurde vom Grundpfandgläubiger Bertschinger für 295,000 Fr., die zweite für 80,000 Fr. vom Pfandgläubiger Götz-Niggli erworben. Die Betreibungsämter Zürich 1 und 6 verteilten den Erlös - welcher weder am einen noch am anderen Ort den Betrag der Belastung überstieg - an die Grundpfandgläubiger, und zwar ausser dem Betrag des Angebotes für die Liegenschaften auch die seit Anhebung der Behebungen eingegangenen Mietzinse. Diese betragen bei der Liegenschaft N° 1 6000 Fr. (bis 1. Januar 1915) plus 9306 Fr. 95 Cts. (vom 1. Januar bis 7. Oktober 1915); ersterer Betrag wurde in vollem-Umfange der Bodenkreditanstalt zugewiesen, von letzterem 5000 Fr., während der Rest mit 4306 Fr. 95 Cts. dem Pfandgläubiger Bertschinger zufiel. Bei der Liegenschaft N° 2 wurden sämtliche bis zur Verwertung eingegangenen Mietzinse im Betrage von 2984 Fr. 10 Cts. dem Pfandgläubiger Götz-Niggli zuge- teilt. Alle diese Beträge sind ausbezahlt. Das Betreibungsamt Zürich 2 nahm hierauf in den "Kollokationsplan und Verteilungsliste ) für die Pfändungsgruppe N° 176 vom 22. November 1915 die Ver- teilung des Liegenschaftenerlöses, wie sie die Betreibungs- ämter Zürich 1 und 6 im Pfandverwertungsverfahren vorgenommen hatten, auf. B. - Die Rekurrentin beschwerte sich hierüber mit Bezug auf die Verwendung der Mietzinse, indem sie ver- langte, dass bei der Liegenschaft in Zürich 1 die Miet- zinse vom 1. Januar bis 1. April 1915 und bei der Liegen- schaft in Zürich 6 von der dem Pfandgläubiger Götz- Niggli zugewiesenen Summe von 2984 Fr. 10 Cts. ein - Betrag von 2410 Fr. 55 Cts. den Pfändungsgläubigern der Gruppe 176 zuzuteilen seien. . Das Bezirksgericht Zürich als untere Aufsichtsbehörde und Konkurskammer. N0 25. 113 wies die Beschwerde von' der Hand, weil der Streit nicht in das Beschwerdeverfahren gehöre- und die Pfandver- wertungsbetreibungen abgeschlossen seien. Das Ober- gericht als kantonale Aufsichtsbehörde trat auf die Be- schwerde wegen mangelnder Legitimation der Rekurrentin materiell ebenfalls nicht ein. C. - Frau Toggweiler rekurriert gegen letzteren Ent- scheid an das Bundesgericht, mit dem Begehren, es sei auf die Sache einzutreten und es seien ihre Anträge vor erster Instanz gutzuheissen. Die Schuldbetreibungs- und Konkurskammer zieht in Erwägung: 1. - Es fragt sich in erster Linie, ob die Aufsichts- behörden, insbesondere das Bundesgericht, zur Beurtei- lung der Sache zuständig seien. Streitig ist die Verteilung der eingezogenen Mietzinse unter die Pfandgläubiger einerseits, deren Pfandrecht kraft Art. 806 ZGB und 152 SchKG durch die Anhebung der Betreibung auf Grund- pfandverwertung und die Anzeige an die Mieter auf die von diesem Zeitpunkt bis zur Verwertung auflaufenden Mietzinse erstreckt worden ist, und die P f ä n d u n g s- gl ä u b i g e r andererseits, indem die Pfändung eines Grundstücks nach Art. 102 SchKG auch dessen Früchte und sonstige Erträgnisse, unter Vorbehalt der den Grund- pfandgläubigern daran zustehenden Rechte, erfasst. Bei dieser Konkurrenz zwischen Grundpfandgläubigern und Pfändungsgläubigern entsteht das Betreibungspfandreht der letzteren mit der Pfändung, und es geht dem Pfand- recht der Gläubiger, die noch nicht Betreibung auf Ver- wertung des Grundpfandes angehoben haben, vor. Was daher an Mietzinsen verfallen ist, bevor der Grundpfand- gläubiger Betreibung anhebt, bleibt den Pfändungs- gläubigern, soweit es nicht etwa einem anderen Grund- pfandgläubiger, der bereits Betreibung

eingeleitet und die erforderliche Anzeige an die Mieter hatte ergehen lassen, verhaftet ist. Die Höhe des den Pfändungs- 114 Entscheidungen der Schuldbetreibungs- gläubigern zukommenden Zinsbetrags hängt also davon ab, in welchem Verhältnis der Erlös aus dem Grundstück einerseits und aus den Mietzinsen andererseits zur Deckung der Forderung der betreibenden Pfand- gläubiger verwendet wird. Dabei handelt es sich überall um Fragen der Verteilung, die durch die Aufsichts- behörden, nicht durch den Richter, zu entscheiden sind. Denn der Streit dreht sich nicht um den Bestand, noch um den gegenseitigen Rang der konkurrierenden Pfand- rechte. Die Rekurrentin erklärt denn auch im Rekurs an das Bundesgericht ausdrücklich, sie bestreite weder die in Betreuung gesetzten Forderungen, noch die Grund- pfandrechte, noch das Pfandrecht der Rekursgegner Bertsehinger und Götz-Niggli an den Mietzinsen gemäss Art. 806 ZGB; was beanstandet werde, sei lediglich der Verteilungsmodus, die Art der Zuteilung der Mietzinse. Man hat es somit ausschliesslich mit der Anwendung der verfahrensrechtlichen Grundsätze und Vorschriften über die Verteilung des Pfanderlöses zu tun, woraus folgt, dass die Zuständigkeit der Aufsichtsbehörden gegeben ist. 2. - Wenn die Vorinstanz trotzdem auf die Sache materiell nicht eingetreten ist, so geschah es deshalb, weil sie die Legitimation der Rekurrentin zur Beschwerde über die im Pfandverwertungsverfahren erfolgte Verteilung verneint hat. Allein zu Unrecht. Denn Gegenstand der Beschwerde bildet die Zuteilung der Mietzinse wie sie vom Betreibungsamt Zürich 2 aus den Pfandverwertungsbeiträgen in den « Kollokationsplan und Verteilungsliste in der Pfändungsgüterliste N° 176 I » übernommen wurde. Darauf dass bei Verwertung in der Grundpfandbetreibung die Pfändungsgläubiger nicht direkt an dem Verfahren beteiligt seien, dass ihnen der Anspruch auf Zuteilung eines Kollokationsplanes und einer Verteilungsliste fehle, und folglich auch das Recht, sich über diese Verteilung zu beschweren (worauf die Vorinstanz als entscheidend abstellt), kommt daher nichts an. Die Pfändungsgläubiger haben zweifellos ein und Konkurskammer. N° 2.), 115 rechtliches Interesse daran, dass bei Konkurrenz mit den Grundpfandgläubigern mit Bezug auf die Mietzinse der verpfändeten Liegenschaft die Verteilung der Zinse unter die verschiedenen Gläubigerkategorien den gesetzlichen Vorschriften entspreche, und sie sind befugt, gegen einen Verteilungsmodus, den sie als gesetzwidrig betrachten, sich auf dem Weg der Beschwerde über die ihnen im Pfändungsverfahren bekannt gegebene Verteilung zur Verfügung zu setzen. 3. - Dem Eintreten auf die Beschwerde steht endlich auch nicht der Umstand entgegen, dass die streitigen Beträge von den Betreibungsämtern Zürich 1 und 6 bereits an die Grundpfandgläubiger ausbezahlt worden und die Pfandverwertungsbetreibungen abgeschlossen sind. Die Rekurrentin hat die Verteilungsliste in der Pfändungsbetreibung innert gesetzlicher Frist angefochten. Die vorzeitige gänzliche Auszahlung des Mietzins- erlöses an die Pfandgläubiger kann ihr daher nicht entgegengehalten werden. Es genügt in dieser Hinsicht, auf die Entscheide des Bundesgerichts in Sachen Wilezek, Strasser und Wyss (AS Sep.-Ausg. 12 N° 25 und 56, 13 N° 38, 15 N° 37\*) hinzuweisen, worin ausgeführt ist, dass der Anspruch des Gläubigers an das Betreibungsamt auf Herausgabe des Erlöses der Betreibung nicht zivil-, sondern betreibungsrechtlicher Natur sei und durch die bereits erfolgte Ablieferung an einen zur Empfangnahme nicht legitimierten Dritten nicht berührt werde. Die Rekurrentin kann deshalb nicht auf den Weg der Schadensersatzklage gegen den Betreibungsbeamten oder der Bereicherungsklage gegen die aus den Mietzinsen befriedigten Pfandgläubiger verwiesen werden, sondern die Vorinstanz ist anzuhalten, auf die vorliegende Beschwerde einzutreten und sie materiell zu behandeln. • Ges.-Ausg. 36 I N° 78 und 123, 38 I N° 78, 33 I No 63. 116 Entscheidungen

der Schuldbetreibungs- Demnach hat die Schuldbetreibungs- u. Konkurskammer erkannt: Der Rekurs wird in dem Sinne begründet erklärt, dass der angefochtene Entscheid aufgehoben und die Sache zu materieller Behandlung an die Vorinstanz zurück- gewiesen wird. 26. Arrêt du 17 avril 1916 dans la cause Union vaudoise du Credit. L'office est tenu de saisir a nouveau les biens qui ont déjà été saisis et réalisés au cours de la poursuite, lorsque le créancier requiert cette saisie en prétendant que les objets appartiennent au débiteur. A. - L'Union vaudoise du Credit a exercé contre Gustave Chollet à Nyon, pour deux créances se montant au total de 4000 fr., les poursuites n° 2077 et 2195, en vertu desquelles l'office des poursuites de Nyon a saisi, le 9 juillet 1915, divers biens, notamment des objets mobiliers, taxes 579 fr. A teneur du procès-verbal du 14 septembre 1915, les dits objets ont été vendus de gré à gré, pour le prix de taxe, à J. Noblet, à Duillier, beau-frère du débiteur. Tous les intéressés ont consenti à cette vente, qui a eu lieu au bureau de l'office, où Noblet a versé lui-même le prix de vente. Toutefois, les objets n'ont pas été déplacés; ils sont restés en la possession du débiteur Chollet, qui les détient encore aujourd'hui. Le produit de la vente a été reparti aux créanciers saisissants. Les fonds versés par Noblet à l'Office proviennent d'un emprunt contracté par Chollet, sous le cautionnement de Noblet, auprès de l'Union vaudoise du Credit. Le 3 janvier 1916, cette créancière a requis de l'Office « de saisir a nouveau les mêmes biens mobiliers désignés sous n° 1 à 21 du procès-verbal de saisie du 5 juin 1915, und Konkurskammer • N° 26. LaxeS 579 fr., bien rachetés et payés par le débiteur Chollet; ». B. - L'office ayant refusé de faire droit à cette requête, l'Union vaudoise du Credit a porté plainte à l'autorité intérieure de surveillance en demandant que celle-ci soit invitée à procéder à la saisie complémentaire requise le 3 janvier 1916. Par décision du 15 février, le Président du Tribunal du district de Nyon a admis la plainte. Le débiteur Chollet a recouru contre ce prononcé à l'autorité cantonale de surveillance, laquelle a admis son recours et révoqué la décision présidentielle. Les motifs de ce prononcé rendu le 21 mars 1916 sont en résumé les suivants: Le fait que des biens ont déjà été saisis et réalisés n'exclut pas en principe la possibilité de les saisir a nouveau au profit du même créancier et au préjudice du même débiteur. Mais on ne peut admettre sans exception cette saisie toutes les fois où le débiteur détient les biens saisis antérieurement et renvoyer dans tous les cas le tiers indiqué comme acquéreur dans le procès-verbal de vente à faire valoir ses droits conformément aux art. 106 et suiv. LP. En l'espèce, si l'argent avec lequel Noblet a payé les objets vendus provient d'un emprunt contracté par Chollet, il faut retenir que ce prêt a été accordé par l'Union vaudoise du Credit elle-même, sous le cautionnement de Noblet. Ce dernier est en réalité le vrai débiteur de la Banque, et non Chollet, qui est insolvable. L'Union du Credit savait que l'argent prêté servait au rachat des meubles saisis; elle a consenti à la vente de gré à gré et elle ne peut prétendre saisir a nouveau les objets vendus puisque par là elle contesterait le droit de propriété du tiers acquéreur, alors qu'elle a elle-même favorisé cette acquisition. Il est inadmissible que la Banque fasse saisir une seconde fois des biens sur le produit desquels elle a touché une quote-part. C. - L'Union vaudoise du Credit a recouru en temps utile au Tribunal fédéral contre cette décision, qui lui a